

Mit einer Lesecrew von 135 Personen auf 45-Stunden-»Lese-Reise« durch das Totalitarismus-Buch von Hannah Arendt

HANNAH ARENDT TAGE ZÜRICH

Bericht einer Mitreisenden: 2. – 28. April 2001

Tagesgespräch in Zürich sind in diesem Mai nicht Banken sondern Bänke, die eine Sommerüberraschung mehr beschert hat: 1037 mehr oder weniger witzig und phantasievoll, um den arg strapazierten Begriff »künstlerisch« zu vermeiden, gestaltete Bänke möblieren bis September zusätzlich die Plätze der Zürcher Innenstadt. Und was geschieht? Das, was üblicherweise hier nur schwer herzustellen ist, Gespräche zwischen Menschen nämlich, deren Kreise sich im Alltag nicht berühren.

War es das, was auch den »politikinitiativen« und deren Leiter, Sebastian Hefti, als dem Veranstalter der 5. HANNAH ARENDT TAGE mit seinem ungewöhnlichen Konzept einer »Lese-Reise« vorschwebte statt der üblichen Konferenz, bei der Berufene referieren und vor einer schweigenden Menge auf einem Podium diskutieren: Begegnungen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Lebens- und Interessenlagen herzustellen, indem man sie über einen gemeinsam gehörten Text zusammenbringt und sie untereinander durch ein von keinen anderen Vorgaben beeinflusstes Gespräch als den gehörten Text verbindet?

Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der amerikanischen Erstausgabe von »Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft« wurde im April an 17 Tagen Hannah Arendts im Neudruck des Piper-Verlags (ab 5. Aufl., Oktober 1996) immerhin knapp tausend Seiten umfassende Buch vorgelesen. Und das von wechselnden

Lesenden an ebenso wechselnden Orten. Unmöglich, wird wohl die erste Reaktion vieler gewesen sein, als sie vom Projekt einer »45-Stunden-Lese-Reise« hörten. Aber nein, alle, die vielleicht etwas skeptisch auf die – örtlichen Pressemeldungen zu Folge – scheinbar vom Hautgout eines Events als Konzession an die Fun-Gesellschaft belastete Veranstaltung blickten, wurden bereits am Abend des Aufbruchs mitgerissen von der für viele überraschend zu Tage tretenden glänzenden Rhetorik des Textes, die die mucksmäuschenstill dasitzende Zuhörerschaft in ihren Bann zog.

Die aus einem breiten Spektrum an örtlicher, schweizerischer und internationaler deutschsprachiger Prominenz zusammengesetzte Schar der über 130 Vorlesenden aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Unterhaltung, Kunst und Kultur – darunter auch eine Schweizer Politikerin, deren Teilnahme sowohl im Vorfeld als auch während des Ablaufs kontrovers diskutiert wurde, weil ihre Partei sich in der Ausländer- und Asyldebatte stets durch rechtspopulistische Positionen disqualifiziert, aus Deutschland reisten Rita Süßmuth als die ehemalige Präsidentin und Antje Vollmer als die derzeitige Vizepräsidentin des deutschen Bundestages an, aus Österreich die ehemalige Vorsitzende des Liberalen Forums, Heide Schmidt – sie alle trugen auf ihre Weise zu diesem Erlebnis bei. War es doch kaum vorstellbar und höchst riskant, diesen anspruchsvollen, inhaltlich nicht einfachen und syntaktisch vielfach verschlungenen Text



Christoph Schlingensiefel, 28. April 2001, im »Schiffbau« Zürich. Er las aus »Ideologie und Terror: eine neue Staatsform« (Kap. 13): »Man könnte sagen, dass es das eigentliche Wesen der Ideologie ist, aus einer Idee eine Prämisse zu machen, aus einer Einsicht in das, was ist, eine Voraussetzung für das, was sich zwangsläufig einsichtig ereignen soll.« Duschhaube und Brille benützte Schlingensiefel nach eigener Erklärung deshalb, weil die meisten Leser des Totalitarismus-Buches – so wie auch er selber – Angst haben, sich bei der Lektüre zu beschmutzen. Daher habe das Buch auch, wie der Veranstalter der HAT 01 zu Recht im Prospekt schreibe, bis heute kaum Wirkung gezeigt.

nicht nur von professionell dazu ausgebildeten Personen, sondern auch von laienhaft Vortragenden öffentlich lesen zu lassen. Doch siehe da – es wurde nicht nur kein Fiasko, sondern im Gegenteil ein einzigartiges Hörerlebnis. Alle Vorlesenden hatten sich offenbar mit den an die sieben Seiten bzw. zwanzig Minuten, die sie lesen sollten, so intensiv beschäftigt, dass der Unterschied zwischen den durchaus auch aus dem »leichten« Fach der Fernsehunterhaltung stammenden Schauspielern und Schauspielerinnen auf der einen und den mehr oder weniger Ausgebildeten auf der anderen Seite kaum je ins Gewicht fiel. Nach ein paar wenigen Sätzen hatte sich die Zuhörende in die neue Stimme und ihren Duktus eingehört und konnte wieder konzentriert den Geschichten der grossen politischen Denkerin folgen.

Und was für Geschichten! Ein Jahrhundert fächert sich unter Hannah Arendts Blickwinkel in die großen Entwicklungszüge auf wie den Antisemitismus oder den Imperialismus und seine Vorläufer und die solchen Entwicklungslinien ein Gesicht gebenden Persönlichkeiten, wie es Dreyfus und die entsprechende Affäre als Entwicklung und Person in einem verkörpert. Weiter geht die Reise von der Formierung der Klassengesellschaft in der Gründungszeit der Nationalstaaten über deren Auflösung bis zur nachfolgenden Massengesellschaft, die den »Mob«, jenen Auswurf aller Klassen, ablöst und in ihrem katastrophalen Auftakt die Basis der beiden grossen Formationen des Totalitarismus, »Nationalsozialismus« und »Bolschewismus« bildete. In diesen langen Passagen nimmt man Arendts Entfernung vom üblichen politologischen Rahmen der Faschismuserklärung oder von dem, was den Nationalsozialismus ausmachte, vielleicht am deutlichsten wahr. Denn sie nimmt weder Anleihen bei Spielarten marxistischer Theorie noch bei der politischen Soziologie im Gefolge Max Webers, die zu den bekannten Modernisierungstheorien weiterentwickelt

wurden – und deren Reste auch jetzt wieder aufleben, wenn etwa von der Zweidrittelgesellschaft gesprochen wird. Dann wieder war man geneigt, die Luft anzuhalten, wenn die »Besetzung« und ihr Text in ein Spannungsverhältnis gerieten, was nicht selten der Fall war. So las die in der Zürcher Regierung für die Polizei verantwortliche Stadträtin Esther Maurer im obersten Stockwerk eines der grossen Warenhäuser an der Bahnhofstrasse ausgerechnet jenen Abschnitt im dritten Teil des Buches, »Totale Herrschaft«, in dem die »Rolle der Geheimpolizei« behandelt wird. Die Geheimpolizei ist »die einzige Institution, in der Staatsmacht und Parteiapparatur zusammenzufallen scheinen und die gerade darum sich als das eigentliche Machtzentrum im totalitären Herrschaftsapparat entpuppt.« (S. 869) Bei manchen der Lesenden schien auch eine mitreisende Identifikation mit dem Gelesenen durch ihre Art des Vortrags hindurch, was schon den dritten Leseabend im Auktionssaal von Sotheby's zu einem Höhepunkt geraten ließ, als Michael Kohn, der ehemalige Präsident Israelitischen Gemeindebundes und – früher noch – Pionier aller hiesigen Atomenergie mit großer Verve den Abschnitt »Die Karriere des Benjamin Disraeli« las. Gleichgültig aber, ob man nun das Gehörte auf ein Vorwissen des Textes oder auch auf entsprechende Auseinandersetzungen damit beziehen konnte, wie sie uns etwa Seyla Benhabib mit ihrer kritischen Arbeit »Hannah Arendt. Die melancholische Denkerin der Moderne« (Hamburg 1998) liefert, als Zuhörende stand man immer zunächst und zuerst unter dem unmittelbaren Eindruck des Vortrags, des Gehörten, als solchem.

Auch eine geschickte Regie der Abende trug zum Erfolg bei. Schließlich ist es nicht wenig verlangt, von abends sieben bis nachts um zehn, manchmal auch fast elf Uhr, einem den meisten durchaus unbekanntem Text konzentriert zu folgen. Die Pause nach jeweils drei

oder vier Lesenden mit kulinarischer Stärkung an einem oft geradezu opulenten Buffet, für das der Veranstalter je andere Mäzene aufbieten konnte, die wiederum im Programm unter »Gastgeber« fungierten, kam da gerade recht. Diese Unterbrechungen gaben auch ein wenig Zeit, mit Reisegefährten über das Was und Wie des Gehörten zu reden, sich gegenseitig Fragen zu stellen, sie zu beantworten oder bis zur nächsten Pause darüber nachzudenken.

Neben diesen Faktoren trug ein weiteres Element wesentlich zum Erfolg der Lesereise bei: die Wahl der Lese-Orte. Für viele im Publikum öffneten sich so Räume, die ihnen bisher verschlossen waren, sei es, weil es sich um grundsätzlich nicht öffentlich zugängliche Räumlichkeiten handelte wie die oberen Etagen der altherwürdigen »Bank Leu« der Credit Suisse, sei es, dass sie in einem Milieu angesiedelt waren, das sie bisher nicht frequentierten, wie es wohl auch auf die architektonischen Überreste der ehemaligen und inzwischen auf einen kleinen Rest zusammen geschmolzenen Zürcher Aktivistenszene zutraf, als die Lesereise in der »Kanzleiturhalle« Station machte, um die in den 80er-Jahren ein Kulturkampf tobte. Weitere Antipoden dieser Art bildeten sicherlich das erwähnte Auktionshaus Sotheby's oder auch die eben fertiggestellte grandiose »Denke« des weltweit grössten Rückversicherers »Swiss Re« über den Gestaden des Zürichsees und der trendige Szenentreff »sphäres« auf der städtischen Industriebrache oder die »Rote Fabrik« als erstes – und letztes? – Alternativtheater der Stadt. Eher Mittellagen bildeten wohl Stätten wie ein Hörsaal der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH, die Aula eines städtischen Gymnasiums und die eher handelsüblichen Texträume von Theater- oder Literaturhäusern unter den insgesamt siebzehn Leseorten. Wie unterschiedlich aber diese Leseorte auch waren, es fanden sich Abend für Abend viele Interessierte ein, die entweder

erstmal zuhört oder weiter zuhört wollen. Der Veranstalter zählt jeweils zwischen 50 und 150 Zuhörern mit gelegentlichen Ausschlägen nach oben, wenn die Leseorte die allseits bekannten waren, wie im dann auch vollbesetzten Theater Neumarkt oder der Abschlussveranstaltung im skandalumwobenen neuen Zürcher Schauspielort, dem »Schiffbau«. Wo einst der Maschinenbaukonzern Escher-Wyss aus der Gründerzeit des Industriekapitalismus Schiffsmotoren zusammenbaute, las jetzt als einer der letzten der »unerwünschte Ausländer« Christoph Schlingensiefel, der als Gastregisseur des Schauspielhauses gerade seinen 'Hamlet' probte, aus dem letzten Kapitel von Hannah Arendts Totalitarismusbuch: Über den Zusammenhang von Ideologie und Terror.

Am Ende einer solchen Lese-Reise fragt sich natürlich: Wie sieht das Ergebnis aus? Man wird nicht erwarten dürfen, dass alle alles verstanden hätten oder gar mit allem einverstanden wären. Aber ist das der Sinn oder gar der einzige Sinn einer solchen Reise? Entspricht es ihr nicht viel mehr, wenn der Reiseleiter auf ein Konzept setzt, das ganz im Arendtschen Sinn mit aller Konsequenz auf die Urteilskraft der Zuhörerschaft baut, das geschlossene Räume in offene verwandelt, das so eine Öffentlichkeit herstellt, in der politisches Handeln auch mit anderen als den üblichen Akteuren möglich wird? Gleichzeitig aber ist es ein Handeln, das weitgehend ergebnisoffen bleibt – und vielleicht war es das, was nicht immer verstanden oder akzeptiert wurde –, denn gewiss keiner der Anwesenden weiß, was der oder die je andere aus dem Gehörten am Ende für sich macht, machen kann oder machen wird.

... und letzte Hinweise:

Einen bildlichen Eindruck von den ausgezeichneten Vorleser/innen, die alle spesen- und gagenfrei angetreten sind, verschafft unsere Website:

http://come.to/Hannah_Arendt_Tage_Zurich

Eine Videoinstallation der gesamten 45-Stunden-Lese-Reise ist derzeit in Planung.

Hannah Arendt in Eastern Europe

Democracy Seminars were established by the Graduate Faculty, The New School for Social Research, New York. They operated clandestinely in Warsaw, Prague and Budapest until 1989. Adam Michnik, Gyorgy Bence, Jan Urban, and Alice Klimova were among the initial organizers of these collaborative seminars, which remain today important parts of the East and Central Europe program. After 1989, the East and Central Europe program coordinates and expands the New School's efforts to aid universities and intellectual communities seeking to adopt democratic institutions in newly independent republics emerging out of the collapse of communism. The program has become an important catalyst for building strong ties between American higher education and European scholars long isolated from Western thought and practices. The Transregional Center for Democratic Studies and the Graduate Faculty's Committee for the Study of Democracy broadens the effort to newly democratizing nations everywhere.

Warsaw Seminar, November 11, 1986:

Texts for Discussion:

Agnes Heller, »An Imaginary Preface to the 1984 Edition of Hannah Arendt's *The Origins of Totalitarianism*«

Hannah Arendt, »Ideology and Terror: A Novel Form of Government«, Chapter IV of *The Origins of Totalitarianism*

Budapest Seminar, November 9, 1987:

Text for Discussion:

Hannah Arendt, »Ideology and Terror: A Novel Form of Government«, Chapter 13 of *The Origins of Totalitarianism*, new ed., 1966

See the summarizes in:

Elzbieta Matynia (Ed.), *Grappling with Democracy. Deliberations on Post-Communist Societies /1990-1995/,* Prague (Sociologické Nakladatelství), 1996.

Prologue: Early discussion in Warsaw, Budapest, New York 1986-1989 (p.19-30)